

Wildbad.
Habe mich hier zur Ausübung meiner Praxis als
Zahn-Arzt
niedergelassen.
C. Umbach,
prakt. Zahnarzt,
Villa de Ponte.
Telephon 112. König-Karlstrasse 178B.
:: Zugelassen als Zahnarzt bei der ::
Bezirkskrankenpflege-Versicherung.

Natürliches Beinsteiner Mineralwasser
anerkannt erstklassiges, stilles **Gesundheitswasser**
fördert die Verdauung und erhält die Gesundheit.
Vertreter für Neuenbürg und Umgegend:
Ernst Baumann, Mineralwasserhandlung, Neuenbürg;
Vertreter für Höfen und Umgegend:
Gustav Wehinger, Mineralwasserhandlung, Höfen.

Persil
Kinder- Wäsche
die meist scharfen Geruch hat und Krankenwäsche, auch wenn mit Blut und Eiter behaftet, wird gründlich davon befreit, desinfiziert und rasch gereinigt durch
Waschen mit Persil.
Vollkommen unschädlich! Erhältlich nur in Original-Paketen.
Henkel & Co., DÜSSELDORF.



Im Sommer
helfen MAGGI's altbewährte Erzeugnisse:
MAGGI's Würze — Probefläschchen 10 Pf.
MAGGI's Bouillon-Würfel zu 5 Pf.
MAGGI's Suppen zu 10 Pf. für 2—3 Teller,
die Kocharbeit wesentlich erleichtern.

Neuenbürg.
Gg. Saizmann,
Maurermeister,
Telephon 28
empfiehlt zum billigen Preis:
Stets frischen
la. Portlandcement,
Salz- und gew. Ziegel,
Glasziegel, Schindel,
Schwemmsteine,
Badsteine in allen Sorten,
Kaminsteine,
Kaminanfätze
(20, 25 und 30 cm weit),
feuerfeste Badsteine
und Platten,
hohle Gewölbsteine
in einem Stück,
Steingewölbe
für Abort und Dohlenanlagen,
Cementröhren,
farbige Plättchen
für Küche und Hausflur,
Kamintürchen
20, 25 und 30 cm weit,
eiserne Dachfenster,
feinst gemahlene, bis
jetzt **bester Kalk, in Säcken,**
Dachpappe,
Wassersteine,
Spültische,
Schweinstöße,
Diensteine.
Bei Abnahme von Waggeladungen Ausnahmepreise.

Neuenbürg.
Treib-Riemen
aus la. Kernenleder, Baumwolle, Kamelhaar, Balata.
Gauf- u. Gummischläuche
jeder Art.
Gollmer & Hummel,
Schlauch- u. Treibriemenfabrik,
Neuenbürg (Württ.). — Tel. 48.



Nach Amerika
VON
Antwerpen
mit 12000—19000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der
Red Star Linie
Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York, 14täg. Donnerstags nach Boston.
Ankunft beim Agenten:
Carl Pfister, Kaufmann
in Neuenbürg.

Flechten
als a. trockene Schuppenflechte, durch Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füße
Schnecken, Seilgeschwüre, Adenomen, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte, erhält zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
die von schädli. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25.
In Apotheken geben Sie gleich die. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firmenschilder in Co. Weinbilla-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Jul. Schrader's Mostsubstanzen
in Extraktform
(gesetzlich geschützt)
und nach einem von der Kgl. Württ. Zentralstelle für Gewerbe und Handel abgegebenen Gutachten im Zusammenhang mit Erlass vom Kgl. Württ. Ministerium des Innern vom Nr. 3642 zur Herstellung eines obstweinalkoholischen Getränkes gesetzlich erlaubt.
Ein durstlösendes, wohlbekömmliches und schmackhaftes Getränk, das seit ca. 25 Jahren in Hunderttausenden von Familien getrunken wird. Vorrätig in Portionen für 50, 100 u. 150 Liter. Jede Portion zu 150 Liter enthält einen Wutstein. Gegen 12 Gusscheine verabsolgen meine Verkaufsstellen je eine Portion zu 150 Liter gratis. Niederlagen durch Plakate ersichtlich.
Hugo Schrader von Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.



Neuenbürg.
Eine Wohnung
von 2 Zimmern samt Zubehör hat sofort zu vermieten. Näheres
G. Hauke,
Maschinenwerkstätte,
Telephon Nr. 75.

Flammers
Driffr
Neue Packung
15 Pf.
Geschenk Nr. 39



en mein Bruder
er
nen:
l,
r ohne
en bürg.
möbliertes, großes
immer
er später zu ver-
? sagt die Exped.
rnbach.
4 Wochen alte
schweine
kauf aus
Karl Vertsch.
fenfeld.
ermieten:
immerwohnung
per sofort.
le b. der „Sonne“.
kaufstellen:
G. Rufbauer und
As; Feibrennach;
hner; Gerndach;
Herrenald; Wils;
Orzheim; Ph. Dol-
schb. 4; Birkenfeld;
e; Salmbach; Fris-
Gräfenhausen; G.
no.; Höfen; Albert
; Schwann; Aug-
„Sonne“; Weiler;
esdienste
Neuenbürg
gkeitstisch, 11. Juni,
de (Watt), 28, 18—20;
); Defan Uhl.
nachmittags 1 1/2 Uhr
due:
abtwilke Wammel.
en 14. Juni, morgens
tunde.

Rundschau.

Vom nächsten Jahre ab wird die soziale Fürsorge in Deutschland einen neuen Ausbau erfahren, der die heute schon sehr erheblichen sozialpolitischen Lasten noch besonders steigern wird. Die Kosten der bestehenden sozialen Versicherung haben sich im Jahre 1909 auf insgesamt 810,7 Millionen Mark belaufen, wovon 51,6 auf das Reich, 415,6 auf die Arbeitgeber und 343,6 auf die Arbeitnehmer entfielen. Sobald die Hinterbliebenen-Versicherung und die Erweiterung der Krankenversicherung in Wirksamkeit treten und außerdem die Angestellten-Versicherung nach dem vorgelegten Entwurf eingeführt ist, dann erhöhen sich diese Kosten um 284 Millionen Mark, also auf insgesamt 1094,7 Millionen Mark. Mehr als eine Milliarde wird dann jährlich für die soziale Versicherung in Deutschland aufgebracht. Hieron entfallen auf das Reich 78,5, die Arbeitgeber 534,1 und die Arbeitnehmer 482,6 Millionen Mark.

Berlin, 9. Juni. Der Streik in den Eisenkonstruktionswerkstätten hat bis jetzt an Schärfe nichts verloren.

In Berlin werden für Maitäfer als Seltenheit 3 $\frac{1}{2}$ pro Stück bezahlt. Ein unternehmender Bäckermeister von Porb hat die Situation erfasst und 500 Stück bereits dorthin abgehandelt.

Hamburg, 9. Juni. Die Heidebrände sind noch immer nicht gelöscht. Vor allem brennt noch die Lentförder Heide. Ein großer Moorbrand ist bei Ahrenlohe ausgebrochen. Ein weiterer wird aus Sorgenen gemeldet.

Honnelt a. Rhein, 9. Juni. Das Kurhotel Rhöndorf ist gestern früh fast vollständig niedergebrannt. Infolge von Unvorsichtigkeit fiel in einer Mädchenkammer eine Petroleumlampe um. Das Mädchen konnte den entstandenen Brand nicht löschen, der alsbald auf den Dachstuhl übersprang und sich auf das Treppenhaus fortplante, das in kurzer Zeit ausgebrannt war. Nur mit großer Mühe war es vorher dem Besitzer und einigen Herren gelungen, die in tiefem Schlafe liegenden Damen und Kinder über das verqualmte Treppenhaus ins Freie zu retten. Außer einem Dienstmädchen und einem Herrn, der sich bei den Rettungsarbeiten leichte Verletzungen zuzog, ist niemand verletzt worden.

Dessau, 8. Juni. Bei einem Großfeuer in der Weder'schen Schweinemästerei in Calbe a. d. Saale verbrannten 200 Schweine. 200 weitere Schweine erlitten derartige Brandwunden, daß sie von Feuerwehrleuten erschlagen oder abgestochen werden mußten.

Kellmannshausen in Thüringen, 9. Juni. Ein Gutbesitzer, der sich auf seiner Jagd auf dem Anstande befand, wurde von einer Jägerbande überfallen. Ohne zu treffen, gab er einen Schuß ab und unterlag dann der Uebermacht. Die Jäger verlehten ihn durch Fußtritte und nahmen ihm sein Gewehr, sein Messer und sein Geld weg. Die Gendarmerie nahm die Verfolgung auf. Von der Bande entkamen die Männer. Eine Frau und ein Kind wurden durch einen Schuß verletzt.

Paris, 9. Juni. In der vergangenen Nacht sind an der Westbahnlinie in der Nähe der Kriegsschule von Saint Cyr 4 Telegraphenstangen mit 47 Drähten durch Dynamit zerstört worden. Bei Armanieres wurden nachts 50 Telegraphen- und Telephondrähte durchschnitten.

Haag, 9. Juni. Carnegie hat der holländischen Regierung die Summe von 500 000 Gulden zur Gründung eines Fonds für Lebensretter zur Verfügung gestellt.

New-York, 9. Juni. Wie der „New-York Times“ aus Mexiko gemeldet wird, sind bei dem Erdbeben rund 1300 Menschen umgekommen, darunter allein 500 in Japollan.

Tokio, 9. Juni. Die Militärflieger Hauptmann Tokujawa und Leutnant Ito haben bei einem Sturz aus großer Höhe den Tod gefunden.

[Auf dem Lande.] Sommerfrischlerin: „Dies zündliche Gebäude, das Sie da im Hofe für Ihre Sommergäste bauen lassen, wäre sehr nett — aber warum haben Sie den großen Dünghaufen gerade vor dieses Haus gesetzt?“ — Bauer: „Ich hab' gemeint, wenn amol a Brandel ausbrechen soll' — Sprungtuch hat die hiesige Feuerwehr noch leins!“

Versteck-Rätsel.

Im windgelegten Schneegestöber naht er.

In der obigen Zeile ist der Name einer Stadt in der Schweiz versteckt. Wie lautet er?

Auflösung des Buchstaben-Rätsels in Nr. 88 ds. Bl.

Parz — Herr.

Richtig gelöst von D. Rühle in Gießenhausen.

Die Perle von Hülligensande.

Erzählung von R. Dymann.

(Nachdruck verboten.)

14)

Die Perle war Josephs Weib geworden, nachdem Bertram von den Gerichten für tot erklärt worden war. — Zehn Jahre waren seit den letzten Ereignissen verflohen, aber auf der Insel war alles beim alten geblieben.

Stürme folgten auf Sonnenschein, reiche Zeiten auf Jahre der Not, Menschen wurden geboren, Menschen starben. Mutter Marias Hütte wurde von fremden Fischern bewohnt; während Kamilla mit ihrem Kinde in Josephs einfaches Häuschen übergesiedelt war.

In den zehn Jahren war aus Kamilla ein ernstes Weib geworden, schöner noch in ihrer Reife, als da die ersten Jugendreize sie schmückten. Ihre Augen waren dunkler geworden, ihre Gestalt voller, ihr Gang königlicher. Margarete, die Kleine, war zu einem reizenden Mädchen erblüht, schön wie eine taufrische Blume, dabei edel wie ihre Mutter, anmutig und voller Kraft.

Kamilla hatte die Ruhe nicht gefunden, auf die sie an Josephs Seite gehofft hatte. Sie hatte damals wirklich geglaubt, eine neue Liebe zu dem braven und treuen Menschen sei in ihr erwacht und so hatte sie sich Joseph zum Weibe gegeben, nur aus Dankbarkeit, wie sie zu spät erkannte. Sein stilles, unbeirrtes Wesen, sein eiserner Wille hatten sie besiegt und in jenen Tagen seelischer Schwäche war sie diesem Einflusse erlegen und hatte ihn geheiratet. Sie fühlte sich nicht unglücklich, denn dies war unmöglich neben einem Manne, der sie fast anbetete und für nichts auf Erden lebte als für ihre Wünsche.

Und trotzdem mischte sich in ihre Sympathie für den Mann ein geheimer Widerwille, etwas, worüber sie nicht völlig klar war, ein Widerstand gegen die Liebe, die so anspruchslos schien und doch über so gewaltige Nachmittel verfügte.

Und merkwürdig! Auch das Kind liebte Joseph nicht. Verständnislos wie es war, schob es die Schuld an der stets gleichen Traurigkeit der Mutter dem Vater zu und eine geheime Mißachtung entwickelte sich in Margaretes Herzen gegen den Mann, den ihre Mutter offenbar nicht liebte.

War er nicht schuldig — so dachte sie — wenn die Mutter ihn nicht lieben konnte? Lag nicht darin, daß die Mutter immer so traurig war, der Beweis, daß der Vater ihr irgend ein Leid zugefügt haben mußte, dessen Wunde nie vernarben konnte, dessen Folgen die Mutter tragen mußte?

Joseph war kurzschichtig genug, diese Stimmung nicht zu bemerken. Wie hätte er es sollen! Wie hätte er je denken können, daß man ihm eine Schuld beimesse, weil er durch seine Treue einen Sieg erkochten hatte!

Kamilla gab sich ihm gegenüber in der gleichen Weise, milde, mit einer duldbenden Zärtlichkeit, die für den armen Joseph aber schon genug Glück bedeutete, um sein dürftendes, einsames Herz auszufüllen und zu befriedigen.

Etwas hatte sich auf der Insel zugetragen, das nicht geringes Staunen unter den Fischern hervorgerufen hatte und obgleich es scheinbar ohne weitere Bedeutung blieb, so hielt es doch das Interesse der Bewohner immer rege. Dort, wo einst am Kap das hölzerne Kreuz gestanden hatte, erhob sich jetzt ein hoher Bau, der beinahe etwas Drohendes an sich hatte, ein Schloß mit Türmen und Zinnen, das weithin über das Meer blühte. Ein alter englischer Lord hatte es bauen lassen und nach der Fertigstellung bezogen. Und dieser Mann war es, der, abgesehen davon, daß man sich über die Wahl seines Wohnsitzes wunderte, das Interesse und die Neugierde der Bevölkerung in höchstem Maße auf sich zog.

An der Erscheinung des Fremden war nichts Auffälliges. Er war ein großer, sehniger Mann mit feurigen Augen, die im Gegenteil zu dem schneeweißen Haupt und Barthaar einen eigenartig jugendlichen Eindruck machten. Was Aufsehen erregte, waren die Nachforschungen, die er augenscheinlich nach jemand anstellte, und da die Fischer sich über seine Person nicht klar werden konnten und weder von dem Lord selbst noch von seiner Dienerschaft je etwas Näheres erfahren konnten, so kamen sie dem reichen Eindringling mit Ehrfurcht, aber auch mit Mißtrauen entgegen. Der Fremde selbst unterhielt keinen Verkehr.

Stundenlang konnte man ihn zwischen den Dünen hin- und herwandeln sehen, wie er plötzlich stehen blieb, lange in das Meer hinausstarrte, langsam und müde das alte Haupt schüttelte und dann wieder weiter ging. So war ihm einmal die kleine Margarete begegnet.

Sie holte Josephs Netz aus seinem Boote und kam damit dem Lord langsam entgegen.

Sie hatte einen leichten, elastischen Gang, der an ein frohes Tanzen erinnerte, so daß man meinte, ihre Füßchen berührten gar nicht den Boden, sondern schwebten nur über ihm dahin.

Als Lord Curzon das Kind auf sich zukommen sah, blieb er in heftiger Bewegung stehen und starrte dem Mädchen entgegen. Je näher es kam und je mehr er das Gesicht erkennen konnte, desto aufgeregter wurden seine Züge, und es schien, als müßte er sich fest auf seinen Stod stützen. Margarete sah den seltsamen Fremdling, von dem sie wohl schon reden gehört hatte, neugierig an. Sein Benehmen fiel ihr auf und es kam ihr vor, als betrachte er sie mit besonders zärtlichen Blicken, wie wohl ein Vater sein Kind ansieht, das er nach langer Abwesenheit wieder einmal in die Arme schließen darf. Margarete fand Gefallen an dem Alten.

Als sie dicht bei ihm war und mit leichtem Grusse an ihm vorüber wollte, machte er ihr mit der Hand ein Zeichen, zu bleiben.

Sie stand still.

Er trat auf sie zu, sah ihr in die Augen und maß prüfend das Gesicht, die halb gereiften Körperformen und die schmalen, weißen Hände.

„Wie heißt du, mein Kind?“ fragte er endlich.

„Margarete, Herr.“

„Margarete. — Om. Ein hübscher Name. Du bist von der Insel?“

„Ja, Herr.“

„Bist du hier geboren?“

„Ja, Herr.“

„Wie alt bist du, mein Kind?“

„Jetzt riß Margarete die Geduld.

„Fragt meine Großmutter, Herr,“ rief sie.

Lord Curzon schien über diese unliebenswürdige Auskunft gar nicht böse zu sein.

„Junges Blut,“ murmelte er.

Er blieb noch lange stehen und sann über etwas nach.

„Die Augen sind die gleichen,“ flüsterte er, „ganz die gleichen. Auch ihr Blick ist es. Nur der Mund ist ein bißchen anders — nicht so zum Küssen geschaffen, wie jener es war —“.

Kamilla sah eines Tages vor der Hütte und besserte Netze aus; Margarete kniete neben ihr nieder und spielte mit einer kleinen Katze, als Lord Curzon an ihnen vorüberging. Er hatte die Kleine sofort wieder erkannt und blieb stehen, einen Blick auf die Mutter werfend.

„Antita!“ entfloß es seinen Lippen.

„Margarete heiße ich,“ sagte die Kleine trozig.

Der Lord starrte Kamilla an, wie ein Beschöpf, das einem auf Wegen entgegentritt, wo man es nicht vermutet hätte.

„Welche Ähnlichkeit!“ sagte er nähertretend.

„Verzeihen Sie, wenn ich Sie durch mein auffälliges Benehmen beleidigt habe. Allein Sie erinnern mich an jemand, den ich einmal — der mir sehr teuer war. An ein Mädchen, das ich verlieren mußte — durch eigene Schuld.“

Kamilla erblaßte und sah den Mann mit eigenartigem Blicken an.

„Wie haben Sie — dieselbe verloren? Ich meine, auf welche Art, Herr? Ist sie gestorben?“

Lord Curzon trat näher und ließ sich neben Kamilla auf die Bank nieder.

„Wer kann es sagen,“ antwortete er, mehr zu sich selbst sprechend. „Sie wird wohl gestorben sein — ganz gewiß; es ist ja auch schon so lange her — ich bin darüber ein alter Mann geworden. Warten Sie,“ — er zählte nach — „so an die 30 Jahre. Ich habe einmal genau den Tag und das Jahr gewußt — aber mein Gedächtnis ist mit der Zeit im Trübel des Lebens schwach geworden. Vielleicht lebt sie noch — vielleicht noch ihr Kind, meine kleine Kamilla — ja, Kamilla hieß die Kleine; sie selbst hieß Antita — Sie sehen ihr so ähnlich — aber es ist ja nicht möglich — nicht denkbar —“

Kamilla war einen Augenblick daran, sich dem Manne zu Füßen zu werfen, seine Hände zu küssen und ihn Vater zu nennen, eine unbestimmte Scheu hielt sie aber davon zurück; vielleicht war alles ein Firtum, vielleicht war dieser Schritt eine Sünde gegen die Mutter, die draußen auf dem Friedhofe ruhte, wo auch die alte Mutter Maria seit zehn Jahren den ewigen Schlaf schlief. Sie atmete tief auf, senkte den Kopf tiefer auf das Netz herab und sagte ruhig: „Es ist nicht möglich, Herr, denn ich bin auf dieser Insel geboren. Waren Sie denn schuld daran, daß es so hatte kommen müssen, so traurig, daß es Sie selbst im Alter nicht zur Ruhe kommen läßt?“

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion, Druck und Verlag von G. Reetz in Remenbürg.